

Völkischer Morgen



Durch Kampf-
gemeinschaft

Zur Volks-
gemeinschaft

Kampfblatt der völkisch-sozialen Bewegung Halle (Saale)-Merseburg

Ercheim leben Freitag — Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.— M. Der Bezahler hat keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Abschaltung, wenn das Ercheim ununter Setzung irgendwie vermindert wird, ebenso hat der Abnehmende dann kein Anrecht auf Schadenersatz. — Zu beziehen durch die Geschäftsstelle Halle (Saale), Beifstraße 47, Fernruf 4586. Die Anzeigenpreise betragen je nach der Lechegelpalten Seite 10 Pfennig, für Neblamenzeigen im Zentriert 20 Pfennig. Daueranzeigen nachher nach Vereinbarung. Stellengelände und kleine Anzeigen 5 Pfennig. — Anzeigenannahme durch die Geschäftsstelle Halle (Saale), Beifstraße 47, Fernruf 4586. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich.

Nummer 13

Freitag, den 30. Wonnemond (Mai) 1924

1. Jahrgang

Der Wortbruch der Deutschnationalen!

Aufrollung der Judenfrage im Reichstag. — Maßregelung eines deutschen Arbeiters durch einen Juden.

Stagerrak!

(Dem Gedächtnis des 31. Mai/1. Brachtes 1916 gewidmet.)

Wir haben gefahrt seit Jahr und Tag
Auf den letzten, den großen, den herrlichen Schlag,
Den uns das Schicksal neidet.
Wir haben gefahrt bei Tag und bei Nacht
Auf die ungeheure, die Nordsee-Schlacht,
Die unser Schicksal entscheidet.
Haben die Götter uns Sieg verwehrt?
Das Schwerkriegs haben sie uns gelehrt:
G e d u l d !
Herz und Seele gespannt —
Kampfbereit Hinz und Hand —
Wahre dich, meer-beherrschendes England!

In Schottlands Fjord, hinter Klippen und Fint,
Fertig Schiffahrt und Seegefahr,
Albions Flotte, die n u ß e r n u d l i c h e , ruht,
Unfähig, unruhig in sicherer Hut —
O h n m ä ß i g seit Tag und Jahr,
D u m m s i c h t i g — dennoch in U e b e r m a c h t !
W a n n k o m m t s i e , wann naht sie uns zur Schlacht?

Ueber Wogen und Meer hin späht der Wid:
Barren und Warten ist unser Gesicht.

Ob auch die Seele von Feuer verzehrt,
Uns hat der Himmel das S c h w e r e s gelehrt!
Herz und Hinz folgern gespannt —
Kampfbereit Hinz und Hand —
Wahre dich, wahre dich, England!

Von Albions Klippen der Wächter späht —
Wir haben sie mit Feuer besät:
Geschosse umhüllten ihren Strand
Und donnerten jubelnd: England!
So traten zum Kampf wir vor dich hin:
Wo bist du — der Meere Herrscherin —
Die gekrönt mit unbergänglichem Ruhm?
Jahrhunderte priesen dein Heidentum?
Hast du nicht, trotzend in Uebermacht,
Und tüchtig das Weltkrieges Willen entfacht?
Deiner Arglist Wert, heimes Stolzes Trug
Unfers Schwertes flammende Schärfe zerstückt!
Nun rüht dich selbst, nun holte Grund!
Necromagisches, prunkendes England!
Der strahlende Glanz deines Namens verflücht —
Krieg-raufendes England — wahre dich!

So trugen wir unsere Plagge hinaus
Durch Meerflut und Woge und Sturmgebräus —
Und in Schottlands Fjord, hinter Klippen und Fint,
Albions Flotte, die unüberwindlich, ruht —

Ueber Jahr und Tag nun gebannt . . .
K i m m e r m e h r m ö g e n w i r ' s l e i d e n !
Rundelang lagen wir auf der Wacht:
Wann stellt sich die Niederlegte zur Schlacht? —
Herrc Gott, laß das S c h i c k s a l e n t s c h e i d e n !
Leg es in unsere Hand!
Sieg oder Tod — eins von beiden!
Wahre dich, England!

Da ward sie geschlagen: bei Tag und bei Nacht
Gegen Albions Flotte, die Nordsee-Schlacht,
Gleich Wipen judt's über Wogen und Meer:
S i e k o m m t ! S i e n a h t ! S i e b r a u f t d a h e r !
Der Wiltgart-Niese verließ sein Haus —
D r e i f a c h die Uebermacht . . .
„Wolldampf voraus!“
Heute ist u n s e r T a g !
F r e i d e i t u n d N e c h t !
Wie das Gesicht auch entscheiden mag —
A l l e r z u m G e s i c h t !
Augen schart, fest die Hand,
Ehren das Herz,
Gott schütz das Vaterland!
V o r w ä r t s !
Wahre dich, wahre dich — England!

Alfred Galb.

Der Wortbruch der Deutschnationalen.

Der Subhandel um die Ministerstellen.

Von H. v. Lindenhofen, Berlin.

Bereit ist der Wahlkampf und das, was wir Völkischen kommen
haben, ist eingetroffen. Was sich jetzt im Reichstag bei der **Deutsch-
nationalen Volkspartei** abspielt, das müßte eigentlich allen deut-
schen Menschen in Deutschland die Augen öffnen: Augen auf, deutsche
Männer und Frauen! Augen auf, die deutschnationalen Wähler!
Eine Partei ist da und dran, alles zu verstellen, was sie euch vor
der Wahl verpackt! Fort und haum: Eine Partei, die vor der
Wahl, als so völkisch waren, sind in dieser Stunde bereit, mit
Volkspartei und Juden-**Demokraten** eine Regierung zu bilden.
Als nämlich das große Fressbrot um die Ministerstellen begann, da
zerbrachen sich die Herren Parlamentarier der sogenannten bürger-
lichen Mittelparteien die Köpfe, wie man zu dem üblichen parla-
mentarischen Kompromiß kommen konnte, und siehe da, man hat be-
reits hinter sorgsam verschlossenen Fraktionsstüren einen Weg ge-
funden — glaubt einen gefunden zu haben, und dieser Weg wird,
wie die Dinge im Augenblick liegen, wahrscheinlich eine „Kollation“
von **Demokraten, Zentrum, Bayerische Volkspartei, Deutsche Volkspartei**
und **Deutschnationalen** sein! Nach verhandelt man und es
taumt sich noch einiges haben — aber die Zeitfäden ist nicht mehr
unzufällig, daß die „völkischen“ Deutschnationalen mit Juden-
Demokraten am Verhandlungstische sitzen! Dergestalt hat liebend seine
Name ausgebreitet: jed ungläubigen, **Demokraten**. — Ich sehe noch
die Entrüstung des Herrn Abg. **Demeter**, als ich ihm bei Namen-
nung in öffentlicher Versammlung auf die Möglichkeit des Zu-
sammengehens der Deutschnationalen mit den Demokraten im
Reichstage hinwies — und jetzt! Man möge lachen über die
Stände, wenn es nicht so bitterer Ernst wäre. Doch nicht allein
dieses voraussetzliche Zusammengehen mit **Stresemann** und **inter-
nationalen Judenrum** ist es, was höchste Anmerkbarkeit erfordert,
nein noch **andere**, noch **wichtiger** will Herz, der Führer der
Deutschnationalen, preisgeben!

Das Sachverständigengutachten!!!

Vor der Wahl sagte derselbe Herz: „Wir werden auf keinen Fall
erfüllen, auf keinen Fall das Sachverständigengutachten annehmen
oder darüber auch nur verhandeln.“ Und heute? Ja, deutsch-
nationaler Wähler! Ja! Derselbe Herz hat dem Berichterstatter
des „**Deutlichen Volk-Anzeiger**“ erklärt:

„Die Deutschnationalen lehnen das Sachver-
stigengutachten nicht absolut ab, sie verlangen
aber einige Veränderungen!“

Die parlamentarischen Mandate verlangen bei der Beurteilung
solcher Handlungsmittel! Wenn man den Standpunkt ver-
tritt, daß das Sachverständigengutachten ein Unglück ist, dann ist
es doch Pflicht, es mit allen Mitteln zu hintertreiben und jede
„Verhandlung“ darüber mit einem runden „Nein“ abzubrechen!
Erdelung Herz tut das nicht, und wir sehen im schon denselben
Weg gehen, den einst ein **Stresemann** ging! Wie war's bei der
Wahl 1920? Vor der Wahl war **Stresemann** und mit ihm die
Volkspartei eine **Reichspartei** — war sogar für schwarz-weiß-rot —
nach der damaligen Wahl wurde die Farbe schwarz-rot-gold und
Herz **Stresemann** und seine **Volkspartei** begabierten sich zum re-
chten Flügel der **Demokraten**. Vor dem Abbruch des posthoben **Wider-
standes** im Ruhrgebiet sprach **Herz Stresemann** von „**Grenzen-
punkten**“, die Deutschland durch die Franzosen erfüllt sehen würde,
den den Abbruch — verwarf man diese „**Grenzenpunkte**“.

Die 20 Tage seit der Wahl haben schon gezeigt, alle diese Un-
geheuerlichkeiten im Parlament geschehen zu lassen und wahr-
lich — man erachtet dort so, daß jedem Wähler der Segen des
Parlamentarismus — ans denksicht der Augen geführt wird.
Die Dinge werden nun weiter über parlamentarischen Gang
gehen. Während diese Stellen in Druck gehen, tritt der Reichstag
zusammen, und mit ihm der übliche **Kommunisten**traband. Die
immer noch lebende Regierung **Marx-Stresemann** wird sich vom
Reichstag und der **Stimme** ihres bisherigen, als so „**Legenereichen**“
Wirkens, verabschieden und nach parlamentarisch-republikanischem
Brauch wird nun der **Herz Reichspräsident** die höchste Partei des
neuen Reichstages, also die **Deutschnationalen**, mit der Regierungsbil-
dung beauftragen. Dann wird der Subhandel, der bisher hinter
verschlüsselt verschlossenen Fraktionsstüren vor sich ging, so öffentlich
werden, und nach dem Pfingstfest werden dann die Geleise über

die Sachverständigengutachten dem Reichstage vorliegen und wie zu
erwarten steht, mit unvölkischen **Veränderungen** angenommen wer-
den, wenn nicht ein Wunder geschieht. Es ist also kein Grund zu
irgendwelchen fröhlichen Ausblicken. Im Innern ein Vermöge der
parteilichsten Konstellation

vollkommen arbeitsunfähiger Reichstag,

und ein Volk, in dem es noch fünf Jahren sozialistischer Mißwirt-
schaft nach 10 Millionen sozialistische Wähler gibt — und von außen
das drohende Sachverständigengutachten und damit der **Verfall
Deutschlands** an das **internationale Judenrum!**

Wittert ernst sind die kommenden Wöden!
Fort mit allen Illusionen! Weg mit dem Glauben, daß der
neue Reichstag von selbst sich auflösen werde. Er wird das eben-
so wenig tun, wie der alte, denn die wenigen Tage seit der Wahl
haben es bewiesen, daß die neuen Herren denselben Wert auf die
Mandate legen wie früher! — In diesem Sommer entschieben sich
endgültig Deutschlands **Geschied**. Haben wir das Gutachten ange-
nommen, so gibt es keinen Weg zurück! Wenn das deutsche Volk
und vor allen Dingen die deutschen **Eisenbahner** nicht in aller-
letzter Minute zur Selbsthilfe mit allen geistlichen Mitteln greift
und sich gegen seine **Verfälschung** an das **Judenkapital** wehrt,
dann sind wir auf Jahrzehnte zurückgeworfen, dann werden alle die
Kämpfe um Deutschlands **Freiheit** vergeblich. — Wollen wir die
sichere den Subhandel um äußere **Freiheit** und **Ministerstellen** mit-
machen? Nein, einmütig hat die völkische **Fraktion** erklärt, wir tun
auch nach der Wahl, was wir vor der Wahl gelobt, für die völk-
ische Reichstagsfraktion gab es keinen Subhandel mit **Stresemann**
und **Demokraten**. Der völkischen **Fraktion** ist **Deutschlands Frei-
heit** auch nach der Wahl ein **Seitensatz** geblieben! Es gab für alle
völkischen Abgeordneten keine **Abendliche** Antwort auf das Gut-
achten — nur ein lautes festes **Nein!** und ein **Niemals** der
Volkspartei und den **Demokraten**.

Und nun ein ernstes, maßgebendes Wort an alle unsere Mit-
kämpfer im Lande:

Die kommenden Wöden sind für das deutsche Volk von aller-
größter **wirtschaftlicher** und **völkischer** Bedeutung, und da müssen
wir jetzt zeigen, daß wir zu arbeiten wissen im Stunde unseres
Volkes. **Anfassen**, anlassen ist die **Parole** der **Stunde**! Wir
dürfen jetzt nicht zögen und zögen und müssen alle unsere geistigen

Preiswert und gut kaufen Sie stets bei

M. Ackermann, Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 47

Spezialgeschäft in Damen-Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Kostümstoffen in Wolle und Seide, Waschstoffen, Herrenstoffen
Täglicher Eingang von Neuheiten

Herrenhüte

in Haar, Wolle und Velour
nur solide, gute Qualitäten

Codenhüte für Jagd, Sport und Strasse

äußerst preiswert

E. G. Nicolai

Inhaber: Eugen Gidde
Halle (Saale) Spezialhaus für Herrenhüte Leipzig Str. 13

Opel-Dürkopp-Haenel

Fahrräder

Zubehörteile und Gummi

F. Kleinau, Halle a. S., Bernburgerstr. 10

Anfertigung
vornehmer Herren- und Damen-Garderobe
empfiehlt

Kurt Schulze, Schneidermstr.

Leipzig, Fischerstraße Nr. 21.

Herrenhüte

für Strasse und Sport
in allen Preislagen

Regatta-, Flieger-, Sport- und Schülermützen
nur eigene Anfertigung und beste Verarbeitung

J. Kaliga

Halle (S.), Gr. Klausstr. 35

Künstlerölfarben, Tempera-Aquarell- und Pastellfarben
sowie Pinsel, Paletten und sämtliches Malgerät finden Siebhaber und Künstler in größter Auswahl und erlesenster Güte bei

Paul Simon Nachf.

Inh. Heblauer & Jaeger
Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 31
Kunst- und Papierhandlung + Spezialgeschäft für Maler und Zeichner

Damenhandtaschen

in nur solider Ausführung
Aktenmappen, Schulmappen, Brieftaschen, Zigarrentaschen, Geldscheintaschen, Reisetaschen
empfiehlt

Sattlermeister Max Fischer

Sattlermeister
Mittelstraße 2

Garantiert reiner

Kakao

ca. 25% Fettgehalt

1 Pfund 1,20 M., bei 10 Pfund à 1,10 M.

HERREN WÄSCHE & MODEN

beste Qualitätswaren -
auswählen Sie -
bei niedrigsten Preisen

FÜR SIE



HERREN-MODEHAUS
TELEF. 6613
W. BRACKEBUSCH

Gummi-Stempel
expediert am Tage des Eingangs der Bestellung

Metal-Stempel
Paginiermaschinen, Numeroteure, Poststempel

H. Althammer, Halle (Saale)

Barlühnerstr. 7 Stempelfabrik Fernruf 5307

Prompter Versand

Pleiffer & Haase, Halle (Saale)

Ludwig-Wucherer-Straße 76 + Gr. Ulrichstraße 39

Paul Schnabel Nachf., Halle

Heinrich Madenroth, Leipziger Straße 52

Deutsche, kauft nur bei Deutschblütigen!

Beachtet unseren Anzeigenteil.

Völkische! Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten im „Völkischen Morgen“

Sür die Mitlieder der auswärtigen Ortsgruppen bleibt die bisherige Art der Bestellung, d. h. bei der Ortsgruppe selbst.

Bestellschein.

Ich bestelle hiermit den

„Völkischen Morgen“

für den Monat Mai 1924.

Name: _____

Stand: _____

Ort: _____

Straße: _____

Datum: _____

Bezugspreis: M. 1,-

★

Anzeigensammler

völkisch gefinnt, gegen hohe Vergütung sofort gesucht. Bewerbungen an den „Völkischen Morgen“, Halle (Saale), Geiſtſtraße 47.

★

Deutsche Briefmarkensammler

die ihr aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit aus bisher noch fernsteht, treten dem Völkischen Verband deutscher Briefmarkensammler e. V., Eis Dettingen (Bayern) bei und leſt und verbreitet die Briefmarkenrundschau Dettingen (Bayern) die einzige auf völkischer Grundlage stehende deutsche Briefmarken-Zeitung. Nicht eines jeden völkisch gefinnenen deutschen Sammlers ist es, unsere Bestrebungen zu unterstützen. Fordert noch heute Probenummern und Auskunft an von der Webſteſſe

J. Schmittner, Dettingen (Bayern)

Zeugnisabſchriften,
Schmalzſchreiben usw. fertigt preiswert u. sauber an E. Hutt, Alleeſtadenade 2211

Völkisch

gefinnter Mann ſucht Heimatſt. Off. unter A 3 an die Exped. d. Bl.

Anzeigen-Annahme und Expedition Halle
Geiſtſtraße 47 / Fernruf 4555

Goldene Medaille Hannover 1921

SCHÄFFTE

aller Ledersorten, nach Maß und in Dutzend, fertigt sauber und schnellstens an

Franz Urban, Schäftefabrik

Halle (Saale), Forsterstraße 11

Spezialitäten: Reitstiefel und Sportstiefel

500,- Mark

zum Einkauf von Holz, damit ich mein Gehalt nicht erhalten kann, von gut völkisch gefinnenen jungen Tischlermeister gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen gelöst. Auch liefern ich Möbel aller Art dafür. Offerten unter A 2 an die Expedition dieses Blattes.

Hans Steinert

Hotel + Pension
Eftes Haus am Plage
Eifenmoorbab
Schmiedeberg
Fernruf 92

Das Bad für Sieht,
Rheuma u. Frauenleiden
Bei Anfragen Bezug auf den
„Völkischen Morgen“ nehmen



Achtung!

Wir bitten unsere Bezahler, welche die Zeitung nicht bei der Post bestellt haben, die rückständigen Bezugsgelder für April u. Mai von je 1,- M. umgehend an die Geschäftsstelle Halle (Saale), Schiffstraße 47, einfinden zu wollen.

Damit die Zustellung der Zeitungen keine Verzögerung erleidet, bitten wir ebenfalls um Einfindung des Bezugsgeldes von 1,- M. für Juni.

Der Verlag

Dunkles und Helles.

Preisverfall.

Dr. Arius hatte am Mittwoch hohen Besuch. Während er sich mit seinen Gästen unterhielt, klingelte es und der Briefträger überreichte ihm ein Paket, dessen Abender so ausah:

8 9 19 11 5 17

Dr. Arius hatte in Kürze die Zahlen durch entsprechende Buchstaben ersetzt, nannte leise den Namen und legte auf schnellstem Wege mit seinem Gesichte zu seinen Gästen zurück. Fremde öffnete er hier das Paket und fand darin eine Tafel, die zum größten Entsetzen aller in die Briefe gegangen war. Vielleicht können unsere Leser sie wieder zusammen leimen.

Hier sind die Scherben.

von	muß	ge-	durch	die
	de-	nen	ti-	ist

nach	Pro-	ta-	Ein	deutsch-	land
fen	son-	nur	wer-	den	
land	wird	ge-			

Hier	ger	schwie	der
sein	woll-	der	nicht
sche	deutsch-	der	er
wur-	den	le-	dem
nung		nur	
		der	was
		ist	so

Hier	ger	schwie	der
sein	woll-	der	nicht
sche	deutsch-	der	er
wur-	den	le-	dem
nung		nur	
		der	was
		ist	so

deut-	rettet	me
-------	--------	----

Für die richtigen Lösungen legt Dr. Arius, sofern sie bis

spätestens Freitag, den 6. Juni, nur an die Geschäftsstelle Halle, Schiffstr. 47, unter dem Kennwort „Dunkles und Helles“ eingesandt werden, folgende Preise aus:

1. Preis: 10 Rentenmark.
2. Preis: 5 Rentenmark.
- 3.-10. Preis: je einen loslosten Monatsbezug des „Höleischen Morgen“.

Die Höhle von Steinfoll.

Eine schottländische Sage.
Von Wilhelm Hauff.

1. Fortsetzung.

„Wo bin ich?“ fragte es nach einem tiefen Entsetzen auf Schottland. Halle, welcher von den holländischen Seringsjüngern etwas von ihrer Sprache gelernt hatte, nannte ihm den Namen der Insel und fragte, wer er denn sei, und was ihn hierher gebracht.

„Ich komme, um nach dem Carnilhan zu sehen.“

„Dem Carnilhan? Um Gottes willen! Was ist das?“ rief der begierige Fischer.

„Ich gebe keine Antwort auf Fragen, die man mir auf diese Weise tut“, erwiderte das Männchen mit schmerzlicher Angst.

„Ahn“, sagte Halle, „was ist der Carnilhan?“

„Der Carnilhan ist ein ries'ger, aber einst war es ein schönes Schiff, mit mehr Gold beladen, als je ein anderes Fahrzeug getragen.“

„Wo ging es zugrunde, und wann?“

„Es war vor hundert Jahren; wo, weiß ich nicht genau; ich komme, um die Stelle aufzusuchen und das verlorene Gold aufzufinden; willst du mit helfen, so wollen wir das Fund miteinander teilen.“

„Mit ganzem Herzen, sag mir, was muß ich tun?“

„Was du tun mußt, erfordert Mut; du mußt dich gerade vor Mitternacht in die wildeste und einsamste Gegend auf der Insel begeben, begleitet von einer Stube, die du dort schlafst und dich von jemand in ihre frühe Stube weiden lassen mußt. Zein Begleiter mußt dich dort niederlegen und allein lassen, und ehe es ein Uhr schlägt, weist du, wo die Stube des Carnilhan liegt.“

„Auf diese Weise fiel der alte Entgel mit Leib und Seele ins Verderben!“ rief Wilm mit Entsetzen. „Du bist der böse Geist!“

„Ich er, fort, indem er höllig davonredete, „geh zur Höhle! Ich muß nichts mit dir zu tun haben.“

Das Männchen lachte, schämte sich und fluchte ihm nach, aber der Fischer, welcher zu beiden Seiten gegriffen hatte, war ihm bald aus dem Gehör, und nachdem er um einen hellen Gegenstand, aus dem das Gesicht. Aber die Entdeckung, daß der böse Geist sich seinen Geiz zu Nutzen zu machen und mit Gold in seine Schlinge zu locken suchte, heilte den verblendeten Fischer nicht, im Gegenteil, er meinte die Mittelung des goldenen Männchens bemerken zu können, ohne sich dem Wesen zu überlassen; und indem er fortfuhr, wieder mußte, und die Entdeckung jeder Spur Kaporal Strumpf anheimel, so machte ihm doch dieser niemals den geringsten Vorwurf; ja er begabte ihm immer noch dieselbe Unverwundbarkeit, das selbe Vertrauen in seinen beherzten Versuch, als zur Zeit, wo ihm seine Unternehmungen allseitig getadelt waren; dieser Um-

ständer die Reihenfolge der Preisräger entsetzte das Los. Die Auflösung des Rätsels und die Namen der Preisräger werden in der nächsten Nummer des „Höleischen Morgen“ bekanntgegeben.

Der Gewinner, die schon längere Zeit gesucht, werden gebeten, eine ihnen bekannte Anschrift anzugeben zu wollen, an welche unsere Zeitung abgehandelt werden kann.

Bücherschau.

„Jungensage und Stette“. Die kürzlich gegründete „Deutsch-Hebräerische Mittelschule Graf von Epe“, Bureau für nationale Propaganda im In- und Ausland, Berlin-Vierdecker-Str. 10, Goethestraße 8, 698, bringt unter obigen Titel jedoch ein Flugblatt heraus, das sich zur weitesten Verbreitung im deutschen Volk sowohl im Inland wie im Ausland vorzüglich eignet.

Die wahre Geschichte eines Entsetzungsstifters, der vor dem Kriege als Matrose auf der bei den Falklandsinseln gefundnen „Gneisenau“ stationiert war, wird jenseitig verwendet, um dem deutschen Volk zu zeigen, wie es sich von „Jungensage und Stette“ befreien kann. Die vollständige, von lehrbuchmäßiger Vaterlandsliebe getragene Sprache, die einfache klare Schlußfolgerung liefert dem Blatt in dieser Zeit wiederholender nationaler Selbstbehauptung das lebhafteste Interesse aller, die wie der Verfasser das deutsche Volk aus Schmach und Schande einer besseren Zukunft entgegenführen wollen. Es kann allen Vaterlandsliebenden, besonders allen vaterlandsliebenden Organisations- und unseren Jugendvereinen, sowie Fabrik- und Werkstätten zur Verbreitung unter der Arbeiterklasse wärmstens empfohlen werden.

Der Preis beträgt gegen Voreinsendung oder auf Wunsch gegen Nachnahme des Betrages:

für 10 Stück M. 0,50, für 100 Stück M. 3,-, für 1000 Stück M. 20,-, jedes weitere Tausend M. 18,-.

Bei Bestellungen von 1000 Stück an jedes Tausend M. 15,- einschließlich Porto und Verpackung. Bestellungen auf Wunsch sind gegen Erlaubnis der Selbstkosten der Name der das Flugblatt verbreitenden Organisation oder Firma aufzuführen. Deutsche Verlage erbeten.

Der Erlös dient der nationalen Aufklärungsarbeit der „Deutsch-Hebräerischen Mittelschule Graf von Epe“, an die alle Bestellungen zu richten sind. Vertriebskonten: „Hans Postmann“, Berlin, Nr. 88 454.

Adolf Bartels, Deutsche Literaturgeschichte I. 634 Seiten. Verlag S. Hoefel, Leipzig.

Die kleinere „Geschichte der deutschen Literatur“, vor mehr als 20 Jahren veröffentlicht, ist zu einem dreizehnten Werke ausgewandert, dessen erste Fortsetzung dem deutschen Volk zur schwersten Zeit seines Seins, in diesem Jahre, befehlet wird. Bartels hat sich alles zu eigen gemacht, was unsere Dichter und Denker von den ältesten Zeiten an schufen, von den Sötterbüchern, vom Nimmermann, von den Nibelungen, Göttern, Triften und Parzival des 13. Jahrhunderts an, über Hutten, Luther und Hans Sachs bis zum Aufbruch nach dem hundertjährigen Kriege, als in diesem Jahr die deutsche Literatur zur Weltliteratur wachte. Schon in der Grundbildung und in der wissenschaftlichen Behandlung und Gliederung seines Stoffes hat Bartels an der Spitze der Literaturgelehrten; aber zum Preis gestellt sich ihm die noch seltenere Gabe des treffenden Urteils, um Lotes und Lebens, Unmengen und Wesentliches zu scheiden und den Leser mit Unmühen zu versehen, was der Blick für alles wichtigste Schöne, auch das Gediegt einer anspruchsvollen, vollständigen Darstellung wie die Unabgängigkeit von jedem Wörtchen, — stellt sich vor

allen die unerschöpfliche Mühseligkeit der Freundesherren, die unser Geschicksen verlässlicher und das Volk vergiftet und schließlich vernichten wollen. Aber alles dies verhält unseren Forscher nicht zu einer Professur an den Universitäten, die er hätte haben müssen, wenn man nicht dort eben oft Internationalen über das eigene Volkstum hätte. So hat Bartels alle die Verdienste, die ihm so gut lag, in der Zurückgezogenheit in Weimar ein trefflich

liches Werk nach dem anderen gestaltet. (Ihm kam zufallen, daß er, jeder Künstler und Dichter, den schöpferischen Geistern unserer Schicksals wie ein Verwandter begegnen konnte; seine Lutherdrucker, Zeitungsverleger, Gedichtes, die fähigsten Vortragskünstler, „Damen Zeitschrift“ sind vielen Deutschen ein teurer Besitz.)

Die einzelnen Teile der Literaturgeschichte sind glücklich von einer allgemeineren, unterrichtenden „Entwicklung“ eingeleitet, der scharf umrissene Bilder hervorragender Vertreter des betreffenden Abchnittes folgen.

Es ist eine Freude, wie Bartels ihrer jedes zu beschreiben und die Dichter ohne Einseitigkeit und Gleichmaß zu verstehen und natürlich zu spiegeln weiß. Das Denkmalschöne Bewußtes, das Bartels mit seiner „Geschichte“ errichtet, kann kaum übertrieben werden; es hat die Zukunft an deshalb für sich, weil es von völligen Gebantern, der allein eine Zukunft hat, erfüllt ist; Bartels war von diesem Gebanten schon frühzeitig ergriffen, lange bevor die große Freiheitsbewegung, wie heute, an die Bergen der Massen klopfte — man lese jene Hinführung aus der Zeit vor dem Kriege über den deutschen Verfall, über „Masse und Volkstum“, die „Deutschholländische Geschichte“ 1913, und seine Arbeit über Gerhard Hauptmann 1898, — und er wird dem Völkchen weiter mit aller Schenkung sich selber anhängen, so lange er atmen und ein Wort sagen und schreiben kann.

Wir sehen mit Spannung den beiden anderen Teilen über das 19. Jahrhundert und die Gegenwart entgegen. Der vorliegende Band nimmt sich schon aus in seinem feinen Papier und kräftigen Druck; er ist in dem verdienstlichen Verlage S. Hoefel in Leipzig so liebevoll ausgestattet, wie es seinem einzigartigen Inhalt gemäß scheint.

Bücher, die jeder Höleische kennen mußte.

1. v. Koerber, „Adolf Hitler“. Sein Leben und seine Arbeit. Deutscher Volkerverlag, München. 1,50 M.
2. v. Koerber, „Der völlige Lebenslauf“. Deutscher Volkerverlag, München. 1,90 M. Ganzl. geb. 3,- M.
3. Gottfried Feder, „Der deutsche Staat“. 2,50 M.
4. Hall, „Deutschholländische“ Einführung in die deutschholländische Weltanschauung. Deutscher Volkerverlag, München. 0,60 M.
4. Prof. Waldmann, „Geschichte der Romanen“. Deutscher Volkerverlag, München. 2,50 M. geb. 3,50 M. (Zur Erkenntnis und Bereinigung der Judenfrage unentbehrlich.)
5. Z. Frick, „Der heilige Gott“. Eine vollständige Einführung in die Judenfrage. Deutscher Volkerverlag, Leipzig. 2,10 M.
6. Z. Frick, „Der Streit um Gott und Raubbau“. Hammer Verlag, Leipzig. 1,- M.
7. Prof. Zeltzsch, „Die große Zäufung“. (Unentbehrlich zur Beurteilung des Alten Testaments.)
8. Hall, „Luther und die Juden“. Deutscher Volkerverlag, München. 0,70 M.
9. Mauren-Freder, „Gott und die Juden“. Deutscher Volkerverlag, München. 0,70 M.
10. Hall, „Luther und Marcon gegen das Alte Testament“.
11. Hofenberg, „Die Unmoral im Raubbau“. Deutscher Volkerverlag, München. 0,60 M.
12. Heng Ford, „Der internationale Jude“. Ein Weltproblem. (Bedeutung der Judenfrage auch für Amerika und alle anderen Staaten.) 2 Bde. Hammer Verlag, Leipzig. 2 Bde. zusammen 3,50 M.
13. „Die jüdischen Protokolle“. Hammer Verlag, Leipzig. 1,- M.

Schriftleitung: Dr. H a l b, Halle (Saale), Poststr. 11. Verantwortlich für den politischen Inhalt: Dr. H a l b. Für den lokalen Teil: H. Uebing. Für Sportnachrichten und Anzeigen: S. Köppler, sämtlich in Halle. Druck: H. Uebing, Halle (Saale). Verlag: Höleischer Morgen, Halle (Saale), Weiffstr. 47.

„Kapal, bist du toll?“ schrie Wilm wie ein Wahnsinniger, indem er noch immer die Art in die Höhle geschwungen hielt. „Zoll ist die Kuh schonen und verhungern.“

„Du sollst nicht verhungern“, antwortete Kaporal empfindlich. „Solange ich Hände habe, sollst du nicht verhungern. Ich will vom Morgen bis in die Nacht für dich arbeiten. Nur bring' dich nicht um deiner Seelen Seligkeit, und laß mir das arme Tier leben.“

„Dann nimm die Art und halte mit den Stiefel“, schrie Halle mit verzweifelter Tone, „ich gebe nicht von diesem Fleisch, bis ich habe, was ich verlange. — Kannst du die Stube des Carnilhan für mich haben? Können deine Hände mehr erwidern, als die elendlichen Händchen des Fisches? Aber ich fürchte mich nicht, wenn er kommt — komm, und laß mich das Tier fressen.“

„Wilm, wie die Kuh, wie mich? Es liegt mir nichts daran, es ist mir ja nur um deine Seligkeit zu tun. Ach, dich ist ja der Pfaffenkater, und das Opfer, das du bringen willst, gehört dir.“

„Ich weiß von nichts dergleichen“, rief Halle wild lachend, wie einer, der entschlossen ist, nichts wissen zu wollen, was ihn von seinem Vorhaben abbringen könnte. „Kapal, du bist toll und machst mich toll — aber, ha“, fuhr er fort, indem er das Fell von sich warf und das Messer vom Steine anstarrte, wie wenn er sich durchföhren wollte, „da behalte die Kuh statt meiner!“

Kapal war in einem Augenblicke bei ihm, sich ihm das Mordwerkzeug aus der Hand, ergriff das Fell, schwang es hoch in der Luft und ließ es mit jeder Gewalt auf das geliebte Tieres niederfallen, daß es ohne zu zucken tot zu seinem Herrn Hühen niederfiel.“

Ein Wilm, begleitet von einem Donnerhagel, folgte dieser raschen Handlung, und Halle starrte seinen Freund mit stungen an, wie wenn ein Mann ein Kind anfassen würde, das sich das zu tun getraut, was er selbst nicht gewagt. Trümpfer schien aber wieder von dem Donner erschreckt, mußte durch das starke Entsetzen seines Gefährten außer Fassung gebracht, sondern fiel, ohne ein Wort zu sagen, über die Stube her und fing an, ihr die Stube abzuschleifen. Als Wilm sich ein wenig erholt hatte, baß er ihm in diesem Gefährte, aber mit so sichtbarstem Widerwillen, als er vorher begierig gewesen war, das Opfer vortreten zu sehen. Während dieser Arbeit hatte sich das Gewitter zusammengezogen, der Donner brüllte laut im Gebirge und furchtbare Blitze schlingelten sich um den Stein und über das Moos der Schlucht hin, während der Wind, welcher diese Höle noch nicht erreicht hatte, die unteren Täler und das Gebirge mit wildem Weiten erfüllte. Und als die Nacht endlich abgepogen war, fanden beide Fischer sich schon bis auf die Haut durchdrückt. Sie breiteten jene auf dem Boden aus und Kapal wickelte und band Halle, so wie dieser es ihm gebieten, in derselben sein. Dann erwid, als dies geschehen war, brach der arme Mensch das lange Zeiffähigen, und indem er mitleidig auf seinen bestritten Freund hinabsah, fragte er mit zitternder Stimme: „Kann ich noch etwas für dich tun, Wilm?“

„Nichts mehr“, erwiderte der andere, „lebe wohl!“

„Leb wohl“, erwiderte Kapal, „Gott sei mir die und berge dich, wie ich es tue!“

(Fortsetzung folgt.)

Nicht wegwerfen! Weiter geben!

Völkischer Morgen

Durch Kampf-
gemeinschaft

Zur Volks-
gemeinschaft

Kampfblatt der völkisch-sozialen Bewegung Halle (Saale)-Merseburg

Erscheint jeden Freitag — Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,— M. Der Besteller hat keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Nachzahlung, wenn das Erscheinen unserer Zeitung irgendwie verhindert wird, ebenso hat der Abbestellende dann kein Anrecht auf Schadenersatz. — Zu beziehen durch die Geschäftsstelle Halle (Saale), Weißstraße 47, Fernruf 4556.

Die Anzeigenpreise betragen je nach der Spaltenbreite 10 Pfennig, für Kleinanzeigen im Textteil 20 Pfennig. Druckanzeigen Nachschlag nach Vereinbarung. Stellengeluche und kleine Anzeigen 5 Pfennig. — Anzeigenannahme durch die Geschäftsstelle Halle (Saale), Weißstraße 47, Fernruf 4556. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich.

Nummer 12

Freitag, den 23. Wonnemonat (Mai) 1924

1. Jahrgang

Deutsche Zukunft.

Bei Ludendorff. / Stahlhelm und völkischer
Bei Ludendorff.

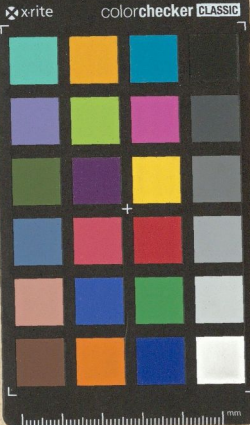
Schlageter zum Gedächtnis.
Gestorben durch feindliche Mörderhand am
26. Mai 1923



Schlageter schläft! Er hat die Ruh gefunden,
Die einem deutschen Helden wohl gebührt.
Wenn er sich streckt, die Brust gereift von Wunden,
Im Kampf empfangen, den er froh geföhrt!
Er folgte vielen, die voran ihm zogen,
Er eilt voraus so manchem, der noch fällt,
Weil du, mein Volk, belogen und betrogen,
Nun wehrlos stehst, verachtet in der Welt!

Wie kam es denn, daß alles dies geschah,
Wer hat verriet so furchtbaren Verrat?
Doch nur — weil Schulte sicher wollten gehen,
Geschäft vor Folgen ihrer feigen Tat...
Man ward sich Schuldige, die Schuld zu tragen,
Und Schergen, die da riefen: „Halt! den Dieb!“
Nicht weiter woll'n wir nach den Schurken fragen,
Sie sind bekannt, ihr Urteil: „ehelos!“ blieb!

Eberhard Freyher von Wedemar,
genannt: „Der alte Landsknecht“.



Als ich jüngst auf einem Kongress war, da hörte ich öfters die Worte: „Wie wertvoll ist es doch, daß man hier die Leute kennen lernt, deren wissenschaftliche Arbeiten man liest, bewundert oder ablehnt.“ Das ist zweifellos richtig. Man beurteilt etwas Geschriebenes ganz anders, wenn man die Persönlichkeit kennt, die es schrieb. — Wir standen vor einem großen, dem größten Deutschen der Jetztzeit, von dem und über den man weiß Gott viel gelesen und gehört hat. — Ludendorff. — Ich wünschte, daß jeder Deutsche das Erlebnis haben könnte, diesem deutschen Manne gegenüber zu stehen, und vor allem wünschte ich es jenen, die durch die jüdische Presse in ihrem Urteil über diesen Deutschen schlecht beeinflusst sind, und noch mehr denen, die wiederum durch diese Presse in eine Verstellung ihm gegenüber getreten sind. — Vor uns stand der große Feldherr, der Sieger von Tannenberg und von zahlreichen Schlachten, der Beschützer deutscher Erde. Diese Größe allein müßte edelmütig wirken, wenn nicht ein Größeres aus seinen blauen blauen Augen uns entgegenleuchtete, ein Genius, das die eifigen Hülsen menschlicher Formalitäten zerbricht, ein Ethos, das deutsche Seelen verbindet und vor dem sich fremde Seelen anständig beugen, — das Menschentum eines deutschen Mannes. —

Das soll der kalte, rücksichtslose Mann sein, der ehrgeizige Pläne halber Hunderttausende in den Tod gehen ließ, wie dem deutschen Volke von feigen Geinadel vorgezogen wird, das kein Verständnis für die Verbrüderung deutscher Ehre und deutschen Bodens hat? Dieser Mann, dessen erste Frage dem deutschen Arbeiter in unserer Gegenwart galt, und dessen Worte von tiefer Wärme getragen waren für das Volk der nationaldemokratischen Schichten unseres Volkes, soll sich mit dem Kapitalismus verbunden haben, um den deutschen Arbeiter für eine kapitalistische Ausbeutung gefügig zu machen? — Und dann kommen noch ganz Schlaue, die da behaupten: „Daß er ein großer Feldherr ist, kann man nicht bestreiten, aber er sollte die Finger von der Politik lassen, von der er nichts versteht!“ Deutscher, lerne aus deiner Geschichte und höre, daß es der große Molke war, der mit seinen Worten: „Den nächsten Krieg hat Deutschland gegen die internationale Börse zu führen.“ die wahren Mächenschaften gegen Deutschland erkannte, die ein Bethmann-Sollweg Ende Juli 1914 noch nicht begriffen hatte. Wer war da der politische Weisheitslehrende, der Feldherr oder der Politiker? — Als ich Ludendorff ins Gesicht sah und seine Worte hörte, da war's mir klar, daß dieser Mann auf die Wirklichkeit eingestellt ist und dem phantastischen Utopien fremd sind, wie sie unseren Volksheute von angeblich politischen Größen eingeimpft werden. — Erkennt, deutsche Volksgenossen, daß man auch Ludendorff tauben will, weil er ein Großes eines Volkes ist, und weil man weiß, daß ein Volk nur durch große Männer zu Großem geführt wird. Und neben Ludendorff steht Adolf Hitler, aus dem dieselben Feinde einen üblen Demagogon machen wollen. Für uns ist er mit Ludendorff und Gräfe der Träger der großen Idee der deutschen Volksgemeinschaft, ohne die unser Volk, wenn es sie ablehnt, untergehen wird. „Deutschland wird völkisch oder nicht sein.“ sagte Hitlers treuer Kampfgenosse Ludendorff. — Versteht ihr uns ruhig weiter in eurer ironischen, un-deutschen Art vor, daß wir einen Hitlerkult trieben. Wir treiben keinen Kult, aber wir sind dem großen Schöpfer dankbar, daß er uns einen Hitler in schwerlicher Zeit gab.

...fordern unsere Idee der deutschen Agieren dieser Idee mit diesen beiden Selbstbewegung, werden wollen, den Führer, dann ge...
...deine großen Höre nicht auf die Außenwollen, sondern...
...nft.

...erreich es...
...wir Deutsch...
...den in Versailles und...
...ihren Verfallser...
...Zukunft zu sprechen...
...uns unterfangen. Sein angeblich für die Wirklichkeit eingestellter Geist kann es nicht lassen, daß jemand bei der vollkommenen Entwaffnung und Wehrlosigkeit, die wir freiwillig auf uns genommen haben, und angeführt der furchtbaren Kriegsmacht unserer Feinde und Nachbarn an einen neuen Aufstieg zu denken und von ihm zu reden wagen. Man weiß uns auf die unangehörten, unüberbrückbaren Gegensätze hin, die sich im Innern unseres Volkslebens ausbilden; man hält uns die Engherzigkeit des Lebens vor die Augen, mit der unsere Feinde unter ganzes Herrschaftsleben erfolgreich eingedrungen haben; man erinnert uns an die Ueberlegenheit der feindlichen Diplomatie, der die Hilfsmittel der ganzen Welt zur Verfügung hat; kurz, man stellt uns als Phantasten und Absonderlinge hin, die kein Auge haben für die nächsteren Tatsachen und Ereignisse. Uns bleibt nichts weiter übrig, als die Folgen unserer Kriegsniederlage ohne Murren als etwas Gottgewolltes auf uns zu nehmen und immer wieder unermüdetlich zu versuchen, durch vermehrte und angespannte Arbeit höhere Erträge zu erzielen, um unsere Schulden abzurufen und so den „Weg ins Freie“ zurückzufinden.

Nüchternheit ist etwas Schönes und Unersetzliches, wo es sich um wirtschaftliche Notwendigkeiten und technische Aufgaben handelt. Herr von Löffow wollte sich auch nur an einem Unternehmen beteiligen, bei dem er eine 51%ige Sicherheit des Erfolges herausrechnen konnte, hat aber York von Warendorf ebenso gewöhnt? Hat Bismarck ebenso nüchtern und hielt den Ausgang vorausberechnend, als er seine Politik der Gründung des Deutschen Reiches begann? Schon diese Fragestellung beweist, daß hier nach etwas anderes in Betracht kommt, was Bismarck die Inponderabilien der Volkseele nannte. Künftlerisches Tun ist eben doch etwas anderes als handwerkermäßiges Messen und Berechnen. Ein Wagnis bleibt immer dabei und ein Vertrauen auf das Glück. Wer nichts wagt, kann auch nichts gewinnen! Und doch sagt man Bismarck immer nach, daß er ein vorsichtiger und tüchtler Rechner gewesen sei. Es gehört eben beides dazu: erst wagen, dann wagen, wie Wolke sagte. Von kühlen Rechnern allein und schon...